

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 31

Artikel: Aus dem Äärgäu
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und stimme mit Freuden ein,
Ein donnernd Hoch zu bringen
Dem Wahlreformverein.



S'ist richtig, es ist eckig,
In Minorität zu sein
Da, wo man sonst sich sagte:
„Die Majorität ist mein!“

D'rüm vorwärts mit dem Suchen
Nach früherer Meisterschaft!
Hat man sie wieder, dann wahrlich
Ist Alles — musterhaft!

Seit geraumer Zeit wird lebhafter Handel mit falschen Bernhardiner-Hunden betrieben. Diese Hundstagsnachricht hat die weitesten Kreise tief erschüttert, umso mehr, als die Gesundheit der Hundesportarten durch falschen Benediktiner-Schnaps sehr angegriffen ist. Man befürchtet, nächstens zu erfahren, daß selbst die Mönche gefälscht sind. Das Christenthum ist in Gefahr!

Die römisch-katholische Kirche in Zürich braucht einen neuen Altar. Wie wir hören, ist das „Vaterland“ in Luzern als „Altarblatt“ in Aussicht genommen.

❖ Gerechtsamkeit Wunsch. ❖

Aufsehen erregt es, daß Deutschland mehrere seiner Finanzbeamten den Türken zur Verfügung gestellt hat. Wenn nur die Schweiz auch sämtliche Finanzbeamten nach Konstantinopel senden wollte, dann würden die Türken vielleicht ihre Schulden los und wir die — Steuern.

❖ Zur Polytechnikums-Jubelfeier. ❖

Fünfundzwanzig Jahre sind
Wie ein Traum vergangen;
Manches, was man sangen wollt,
Ist noch nicht gefangen.

Manches aber ist erreicht,
Was man sehr bewundert;
Frisch d'rüm an ein neu Quartal
Für das erst Jahrhundert.

„Was man im Quartal nicht lernt,
Lernt man im Semester!“
Kappeler rief das einstens aus
Und das ist ein „Meester“.

❖ Bekanntmachung. ❖

Da der freimüttige Tod im Wasser ein immer begehrswertester Artikel zu werden beginnt, so empfiehlt hiermit die alte Frau Basenstadt ihre vier Rheinbrücken nebst zwei Fähren den Tit. Todeskandidaten und -innen zum Preise von 2 Fr. als Abgangsstation „aus dieser Welt“ mit dem Bemerkfen, daß der Betrag zurückgestattet wird, wenn etwa unvorsichtiger oder unglücklicher Weise „die Rettung“ vor sich gehen sollte.

❖ Neueste Nachricht. ❖

Bei dieser grenzenlosen Hundstagszeit sind mehrere Menschenleben dem Sonnenstich erlegen.

❖ Aus dem Närgäu. ❖

Bauer in der Stadt. Ach, guter Herr, schon bin ich alle Gassen durchwandert, um, um die Handlung aufzusuchen. Richtig! Die „Zumüder-Handlung“, aus der ich doch mein Lebtag nie etwas bezogen habe.

Junker (den Zettel lesend). Ja, da geht nur gleich vor Gericht, das betrifft eine Getränkesteuerzettel-Unterschlagung, kostet just einen Franken.



Chueri. Du, Nägel, i weiß nüd sei flueche oder lache; laufed da bim saperli-menge gester nüd zwee nobel Herre vumer her und seid nüd Ein zum Andere: „Göhred Sie, Sie ghönd glaube was Sie wend, aber ich bi halt en Obsimist.“

Nägel. En Obsimist? De dunders Ustat; und hät er g'seit, er selber sei eine?

Chueri. Er selber. Aber, bim verlämerte, 's chunt no schöner; seit da nüd der Ander zu Diesem klar und däutli: „Minetwege seigid Sie was Sie willid, ich bin en Bestimist und blibe eine.“

Nägel. Mei, hätame au scho e so Deppis g'hört! Und seigid zwee Herre g'si?

Chueri. Wenn i sage; und vorher hands na ganz schön politisirt miteinand.

Nägel. So, so; und De en Obsimist und Diese en Bestimist. Nu, esetwege, Chueri, se seigides.

Weiterer Text siehe in der Annoucen-Beilage.

❖ Briefkasten der Redaktion. ❖



R.O.M. Einen gar erfreulichen Beweis, daß die Étanislansche Ort=do=Graf=Vieh immer mehr Boden gewinnt, liefern die beiden letzten Nummern des Nürther „Fol-blattes“, und es ist ihm auch nicht zu verargen, wenn es sich in letzter Nummer beklagt, daß die V. Orte bei der Abfassung ihrer engern Chronik sich auch liberaler Quellen und Bearbeitungen bedient haben, die doch in Bezug auf Styl und Beschreibung sich nicht mit den guten Preise messen können, ganz besonders aber nicht in der Anwendung von gelehrtien Fremdwörtern und Zitataten. So weiß das Volksblatt von einer gewissen „Polyhymne“ zu erzählen, die letzthin in Zürich seitert worden sei; ferner sei irgendwo die Marseillense (fatisch! Marseillense) gefungen worden, worüber sich belagte „Polyhymne“ gewiß „kolossal“ gefreut haben wird. Das Rührendste ist aber, wenn die edle Nürtherin mit Lamarmora um „etwas mehr Licht“ spret und in klassischem Italienisch zetert: „Un pe pu di luce!“ Gang, Joggeli, hol d'Stall-Latirriä! — Nebucadnezar II. Im „Schaff. Int.-Bl.“ ruft eine Frau ganz wütend: „Wenn Jakob Angst, schon längere Zeit unbekannt, seinen bei mir versteckten Koffer binnen 14 Tagen nicht entloß, wird er als Eigentümer betrachtet.“ Er ist offenbar ledig und sie Witwe. — Z. Z. i. D. Wir wollen dieser Philosophie Verbreitung verschaffen. — H. H. i. Z. Für diesmal zu spät. — Jobs. Beste Danz. So gefällst Du mir! — A. E. i. G. Warum man auf die Frage an die Genfer: „Würde man den Deutschen wohl auch so bereitwillig ein gleiches Staatsgebäude zur Ablaltung eines nationalen Festes überlassen?“ nicht geantwortet hat? Wahrscheinlich, weil es etwas darf klingen würde, sagen zu müssen: „Ja, Genf würde seine Staatsgebäude auch den Deutschen zur Verfügung stellen, wenn die Deutschen in denselben ein Fest abhalten könnten, welches der Freiheit zu Ehren gefeiert würde. Doch für Sadowa- und Sedanfeiern hat Rouffau's Stadt keine öffentlichen Gebäude zu überlassen.“ — I. E. Gr. Man muß nur Geduld haben; diese Schranzen richten sich alle selbst. — Wir wiederholen, daß D. von uns nicht angegriffen wurde. — E. W. i. A. Dem Mannen soll geholzen werden. — H. B. i. H. Etwas soll zur Verwendung gelangen. — K. i. E. Sie sind en wüster Grifsel! — P.-K. i. T. Der Gedanke ist gut, doch müssten wir das Ding schärfer anpacken. Vielleicht findet sich später wieder ein Anlaß. — ? i. U. Wir müssen das gelegentlich illustrieren. — Peter. Dieser Thurgauer kommt ja volle acht Tage zu spät. — N. N. „Was, Sie heirathen mit 42 Jahren?“ fragte man eine alte Jungfer, welche sich anhörte, einen noch älteren Jungling in den Hafen der Ehe zu „dinteln“. „Rein“, erwiderte sie mit Überlegenheit: „Ich heirathen mit einem Mann!“ — O. P. Später. — L. M. i. Bl. Längst überwundener Standpunkt oder, wenn Sie wollen, überstandener Bündpunkt! — A. J. i. Cal. Neue Sendungen erhalten. Beste Danz. Ein Transport der Kinder Israels wird Ihnen nicht zu verschaffen sein. — Puck! Puck! Wo bleibst Du? Wir wollen doch nicht hoffen, daß Dich die Wellen verschlungen haben! — O. S. i. ? s schaut doch, wie wenn die Schuberhensl achi wär! Grenzlos dumm! — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.